WerkstattGeschichte 7, Ergebnisse Verlag, Hamburg 1994, S. 71-72

Ulrich Schneider

Frankfurter Auschwitz-Symposium

Vor 30 Jahren, am 20. Dezember 1963, begann in Frankfurt am Main der erste Auschwitz-Prozeß. Zur Erinnerung an dieses Datum fand am 17. November 1993 im Haus Gallus, am historischen Ort der Verhandlungen, ein Symposium statt. Gut 180 Personen, unter ihnen Gäste aus Polen, Ungarn und Belgien, nahmen teil.

Es ging darum, Aspekte zu beleuchten, die im Auschwitz-Prozeß weniger beachtet wurden. So skizzierte Kazimierz Smolen, ehemals Leiter der Gedenkstätte Auschwitz, unter dem Stichwort »Sklavenarbeit und Massenmord« exemplarisch die Schreibtischtäter und Profiteure der Massenvernichtung und »Vernichtung durch Arbeit«. Dr.Heinrich Hannovers Thema war die juristische Verfolgung von Nazi-Verbrechen in Deutschland, die Vorgeschichte des Prozesses, aber auch die Haltung der Justiz und die Hintergründe der mangelhaften Verfolgung der Schreibtischtäter. Einer der wenigen Juristen, die zu einer konsequenten Verfolgung

bereit waren, war der hessische Generalstaatsanwalt Fritz Bauer, den Dr. Heinz Düx in einem einleitenden Beitrag würdigte.

Zu einem Forum der Begegnung wurde das Symposium am Nachmittag, als in Kleingruppen zu den Themen »Berichte aus Auschwitz«, »Die Verfolgung der Sinti und Roma«, »Wie erlebten Zeitzeugen den Auschwitz-Prozeß?« zahlreiche Überlebende und Zeitzeugen mit den Teilnehmern ins Gespräch kamen. Auf besonderes Interesse stieß auch das Forum »Sind die Verbrechen von Auschwitz erklärbar?- Pädagogik nach Auschwitz / Pädagogik in Auschwitz«. Odannis Thanasekos (»Foundation Auschwitz«, Brüssel) entwickelte ausgehend von Th.W. Adorno Ansätze pädagogischen Handelns.

Einen ungewöhnlichen Beitrag für ein historisch-politisches Symposium lieferten der Schriftsteller Oskar Ansull und der Musiker Theo Jörgensmann. Mit Textcollagen und der Verbindung von Lyrik und Musik gelang ihnen ein sehr emotionaler Zugang zu den behandelten Themen.

Abschließend wurde in einer Podiumsdiskussion die Bedeutung des Auschwitz-Prozesses für die bundesrepublikanische Wirklichkeit thematisiert. Prof. Reinhard Kühnl skizzierte das politische Bedingungsgefüge, wobei er besonders auf die Auswirkungen des Prozesses gegen Adolf Eichmann in Jerusalem hinwies. Prof. Kurt Pätzold erläuterte exemplarisch die mangelhafte Aufnahme der historischen Forschung im Alltagswissen, und Peter Gingold trug zusammen, was für ihn und viele andere Antifaschisten das Thema Auschwitz heute bedeutet: Auschwitz bleibt aktuell.

In einer Abschlußerklärung wurden in fünf Punkten die zentralen Aspekte des Symposium zusammengefaßt und als konkreter Schritt zum Erhalt der Gedenkstätte Auschwitz eine Spendensammlung durchgeführt. Doch nicht allein auf Auschwitz war der Blick gerichtet. In einer Erklärung wandten sich die Teilnehmer gegen die drohende Schließung der Beratungsstelle für NS-Opfer in Köln. Die Ergebnisse dieses Symposiums, die Referate und einige Einzelbeiträge sollen im Frühjahr 1994 veröffentlicht werden.

Kontakt:
Ulrich Schneider,
Julienstr. 6, 34 121 Kassel-